

„Ein Lauf, ein gemeinsames Ziel, viele Hände“

Lernortkooperation in der beruflichen Bildung

Lernortkooperation gleicht einem Staffellauf. Es ist nicht allein entscheidend, wie schnell die einzelnen Teammitglieder sind, sondern ob Technik, Timing, optimale Geschwindigkeit und präzise Übergaberoutinen zusammenspielen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Entscheidend ist also, wie gut die Übergänge im Wechselraum gelingen: Dort, wo Betrieb, Berufsschule, überbetriebliche Bildungsstätten oder weitere Akteure Lernangebote miteinander abstimmen oder kollaborativ erarbeiten, können Kompetenzentwicklungsprozesse anschlussfähig gestaltet werden. Fehlen oder misslingen die Übergaben, laufen Lernorte jedoch Gefahr, nebeneinander statt miteinander zu arbeiten und das gemeinsame Leistungsoptimum zu verfehlen.

Die „perfekte“ Übergabe bedarf des steten Trainings. Wie beim fliegenden Wechsel im Wechselraum kommt es auch im Rahmen der Lernortkooperation unter Berücksichtigung der individuellen Stärken auf routinisierte abgestimmte Bewegungen, klare Signale und verlässliche Rollen an. Gerade dort, wo unterschiedliche Akteure, Perspektiven und Lerngegenstände zusammentreffen, entstehen nicht selten Spannungen, Abstimmungsbedarfe und Herausforderungen. Lernortkooperation ist deshalb weit mehr als reine Technik. Sie bedarf neben der Übung auch Teamkoordination, Kommunikation und eines gewachsenen Vertrauens in die jeweils anderen Beteiligten.

Die Befunde der Berufsbildungsforschung zeigen jedoch einerseits, dass die Zusammenarbeit der Lernorte in der Praxis häufig eher neben- als miteinander und vorwiegend anlassbezogen reaktiv erfolgt. Unterschiedliche institutionelle Logiken, knappe Zeitressourcen, fehlende Kommunikationsstrukturen oder unklare Zuständigkeiten erschweren eine enge und gestaltungsorientierte Kooperation. Hinzu kommen die Herausforderungen ei-

ner vielfältigen beruflichen Bildungslandschaft mit heterogenen Voraussetzungen der Auszubildenden und sich wandelnden Anforderungen durch Transformationsthemen. Neben den klassischen Lernorten Betrieb und Berufsschule gewinnen überbetriebliche Bildungsstätten sowie außerschulische Lernorte an Bedeutung. Auch vollzeitschulische Ausbildungsformen, hybride Lernarrangements und regionale Bildungsnetzwerke verändern die Anforderungen an Kooperationen. Die vermeintlich klare „Dualität“ beruflicher Bildung differenziert sich dementsprechend zunehmend aus.

Andererseits zeigen regionale Leuchtturmprojekte, wie Lernortkooperation auch kontinuierlich, konstruktiv im Hinblick auf die gemeinsame Gestaltung von Ausbildung sowie die Weiterentwicklung pädagogischer Kompetenzen gelingen kann. Dabei können bereits kleinere Ausbildungsprojekte ebenso wirksam sein wie der gemeinsame Einsatz einer Lernfabrik mit digitalem Zwilling. Diese – bislang noch zu wenig sichtbaren – Beispiele verdeutlichen, wie Übergabetechniken perfektioniert, individuelle Stärken eingebracht und Herausforderungen gemeinsam besser gemeistert werden können.

Das vorliegende Heft greift diese Entwicklungen auf und nähert sich dem Thema Lernortkooperation aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Beiträge zeigen, wie vielfältig Kooperationen in der beruflichen Bildung heute gedacht und gestaltet werden: von der Integration betrieblicher Lernorte in die universitäre Lehrkräftebildung über die Zusammenarbeit in sozialpädagogischen Ausbildungsformaten bis hin zu regionalen Netzwerken und Betreibermodellen beruflicher Lernfabriken. Dabei wird einmal mehr deutlich: Lernortkooperation ist kein Selbstläufer. Sie kann – dort, wo Lernortkooperation ernst genommen und gezielt gestaltet wird – einen wichtigen Beitrag zur Entwick-

lung hochwertiger Lernumgebungen leisten und damit die Förderung beruflicher Handlungskompetenz stärken.

Die Beiträge dieses Heftes machen zugleich sichtbar, dass gelingende Kooperation nicht allein von formalen Strukturen abhängt. Entscheidend sind gemeinsame Ziele, verlässliche Kommunikation, gegenseitiges Verständnis der jeweiligen Perspektiven und Vertrauen sowie Räume und Anlässe für Austausch und Reflexion. Wie in einer Staffel hat jeder Lernort eine eigene Rolle, eigene Stärken und Verantwortlichkeiten; zugleich muss sich jede*r Beteiligte darauf verlassen können, dass die anderen ihre Aufgaben kennen und die Übergaben im Wechselraum mittragen. Lernortkooperation entsteht dort, wo Akteure bereit sind, Verantwortung zu teilen und Bildungsprozesse an den Schnittstellen gemeinsam zu gestalten.

Prof.in Dr.in Alexandra Brutzer

Universität Bonn
Fachdidaktik Agrar & Ernährung
abrutzer@uni-bonn.de

Thomas Schley, Dipl.-Hdl.

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)
thomas.schley@f-bb.de